

Führungskräfte. In den heimischen Führungsetagen blickt man optimistisch in die wirtschaftliche Zukunft. Über fehlende Aufträge klagt man nicht - aber über fehlende Arbeitskräfte.

Konjunktur: Manager als Gradmesser

VON JEANNINE HIERLÄNDER

Wien. Nun ist er da, der heiß ersehnte Aufschwung: Die österreichische Volkswirtschaft soll heuer zwischen 3,4 und vier und nächstes Jahr zwischen 4,5 und fünf Prozent wachsen, so die jüngsten Prognosen. Entsprechend zuversichtlich ist man in den heimischen Führungsetagen, wie zwei aktuelle Erhebungen zeigen. 70 Prozent der Entscheidungsträger sind optimistisch, auf das Wachstum gut vorbereitet zu sein, so eine Umfrage des Wirtschaftsforums der Führungskräfte (WdF). Und 73 Prozent der Jungunternehmer erwarten, dass die Ertragslage in ihrer Firma konstant bleiben oder sich verbessern wird, so eine Umfrage des Market Instituts für die Junge Wirtschaft.

Überhaupt sei es sinnvoll, bei einem Wirtschaftsausblick in die Führungsetagen zu schauen, sagt WdF-Vorsitzender Andreas Zakostelsky. „Führungskräfte wissen: Bei jeder Krise geht es erst einmal tief runter, und wenn die Welt nicht untergeht, kommt eine Wiederaufbauphase.“ Man müsse auch das psychologische Momentum mitbedenken, das für die wirtschaftliche Entwicklung wichtig sei. Zakostelsky nennt das Beispiel Finanzmärkte: Auf kurze Sicht sehe man zackige Kurven und „am Ende des Tages eine stabile Aufwärtsentwicklung“.

Gefragt nach den größten Stolpersteinen, um das aktuelle Wirtschaftswachstum bestmöglich auszuschöpfen, nannte gut die Hälfte



IT-Fachkräfte sind in Österreich grundsätzlich Mangelware.

[Getty Images]

der befragten Manager den Fachkräftemangel. 16 Prozent würden durch Probleme in der Logistikette gebremst. Lediglich acht bzw. sieben Prozent nannten fehlende Aufträge bzw. mangelnde Kaufkraft als Problem.

Klimaschutz wird wichtiger

Im Umkehrschluss stellten die Manager eine Reihe an Forderungen an die Regierung: 92 Prozent nannten Programme zur Qualifizierung von Fachkräften als wichtige Maßnahme. 91 Prozent forderten einen Abbau von Bürokratie – ein Dauerbrenner. 76 Prozent sprachen sich für die umgehende Reduktion der Abgabenquote aus.

Und immerhin drei Viertel der befragten Führungskräfte nannten Investitionen in den ökologischen Bereich als wichtige Sofortmaßnahme. „Vor ein bis zwei Jahren wären das erst 50 Prozent gewesen“, sagt Zakostelsky.

Die Einsicht sei im Zuge der Coronakrise gekommen: Da habe man sich angesichts der hohen Kosten zur Krisenbekämpfung zunächst die Frage gestellt, ob man sich Klimaschutz überhaupt noch leisten könne. Bis dann unter den Führungskräften rasch klar geworden sei: Eine Pandemie könne man medizinisch und wissenschaftlich bekämpfen, aber gegen den Klimawandel gibt es keine

Impfung. „Da muss jeder etwas tun und zwar sehr rasch.“ Eine Verlängerung der Kurzarbeit über die derzeitige Phase hinaus hielten übrigens nur zwölf Prozent für wichtig. Für 88 Prozent der Führungskräfte sei Kurzarbeit im Wirtschaftswachstum kein Thema.

Mehr Menschen in Arbeit

Ähnlich sind die Anliegen der jungen Selbstständigen an die Politik: Drei Viertel der von Markt befragten Jungunternehmer halten es für zentral, möglichst viele Menschen in reguläre Beschäftigungsverhältnisse zu bringen. Zwei Drittel erachten Maßnahmen zur Erreichung der Klimaziele bis 2030 für wichtig. Und die Hälfte hält es für wichtig, dass Ältere möglichst lang in Beschäftigung bleiben.

Es sei wichtig, die Leistung der einfachen Arbeitnehmer wie Kassiererinnen und Pflegekräften zu würdigen. Wie auch die Leistung von Führungskräften anzuerkennen, sagt WdF-Vorsitzender Zakostelsky: „Führungskräfte sind die, die gerade in Krisen die entsprechenden Entscheidungen zu treffen haben.“ Etwa, ob man Kurzarbeit anmeldet oder Mitarbeitern kündigt. „Sie sind es, die die Krise managen.“ Gleichzeitig werde die erste und zweite Führungsebene auch dafür bezahlt, die globalen Megatrends zu beobachten und herunterzurechnen, wie sich diese auf das eigene Land auswirken. Stichworte: Nachhaltigkeit und Klimawandel. Führungskräfte seien „der Seismograf der Wirtschaft.“